

müssen erst mit der neuen Freiheit umzugehen lernen und ein eigenes Forschungsprofil erarbeiten. Das ist oft eine schwierige Sache«, weiß Thorsten Maier. Genau hier setzt die Arbeit von Schubert-Zsilavec an, der ihm vor allem bei der strategischen Planung seiner Karriere hilft und Kontakte vermittelt.

Wir brauchen mehr forschende Mediziner

Derzeit absolviert Thorsten Maier sein praktisches Jahr (PJ) in der Medizinischen Klinik des Krankenhauses in Hofheim/Taunus. Sein Tag in der Klinik beginnt um 7.30 Uhr mit der Visite. Nach Dienstschluss um ca. 16.00 Uhr geht er noch einmal für ein paar Stunden ins Institut. Seine drei hoch motivierten Doktorandinnen arbeiten nach einer anfänglich intensiveren Betreuung inzwischen selbstständig. So bleibt ihm Zeit, seine kumulative Habilitationsschrift vorzubereiten und Anträge für Forschungsprojekte zu schreiben. Denn eines weiß Maier inzwischen ganz sicher: Er möchte in der Forschung bleiben. Die praktische Arbeit in der Klinik bereitet ihm Freude, ist aber für seinen

Die Autorin

Dr. Anne Hardy, 46, ist Referentin für Wissenschaftskommunikation an der Goethe-Universität.

Geschmack auf die Dauer etwas zu stark von Routine geprägt.

Was ihn wirklich lockt, sind die täglich neuen Herausforderung durch ungelöste Fragestellungen in der Forschung: »Ich empfinde es als äußerst kreativ, Hypothesen aufzustellen, mir geeignete Experimente zu überlegen und die Resultate dann zu interpretieren, ob ich richtig lag oder nicht. Es ist doch toll zu wissen, dass vielleicht noch niemand zuvor diese Effekte beobachtet hat und beforschen darf. Da stecke ich viel Herzblut und Energie hinein.« Und noch etwas reizt ihn an der Forschung: Es ist das Gefühl, ein sichtbares Werk zu schaffen. Wenn er auf seine schon jetzt beachtliche Publikationsliste schaut, führt sie ihm vor Augen, dass er Neuland auf dem Gebiet der Pharmakologie für sich und andere erschlossen hat.

Die Zukunft gehört der translationalen Forschung

Trotzdem ist sich Thorsten Maier sicher, dass das Medizinstudium sich gelohnt hat: »Wenn man translationale Forschung machen will, die sich vom biochemischen Laborplatz bis zum Krankenbett erstreckt, ist es von großem Vorteil, beide Ausbildungen zu haben.« Das zeigt sich auch an den Förderprogrammen der DFG oder der Europäischen Union, die zunehmend auf interdisziplinäre translationale



Fragestellungen ausgerichtet sind. Mit seiner doppelten Qualifikation überwindet Thorsten Maier aber nicht nur fachliche Grenzen, sondern auch Standesgrenzen: »Will man beispielsweise als Naturwissenschaftler für seine Laborexperimente *In-vivo*-Gewebeproben von Patienten haben, ist es äußerst förderlich, wenn man gleichzeitig Kollege ist.« Hätte er hingegen nur Medizin studiert, würde ihm viel weniger Zeit für Forschung zur Verfügung stehen. »Es gibt aus meiner Sicht bereits einen Mangel an forschenden Ärzten und das wird sich in Zukunft noch verstärken«, erklärt er.

Maier blickt optimistisch in die Zukunft: »Einer der besten Wege in eine gute berufliche Zukunft ist Engagement, damit bin ich bisher immer gut gefahren.« ♦

Nach dem Feierabend im Krankenhaus geht es für Thorsten Maier im Labor weiter.

Damit der Doktor auch in Ordnung ist

Von »Abschlussfeier« bis »Zwangsgewalt«: Nachwuchsförderung beim Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«

Am Anfang stand »Das Recht auf Rechtfertigung«. Na ja, zumindest auch. Auf jeden Fall war das gleichnamige Buch von Rainer Forst, Professor für Politische Theorie und Philosophie an der Goethe-Universität, für Verena Risse mitentscheidend, sich als Promovendin am Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« zu bewerben. »Ich fand es dann auch eindrucksvoll, Habermas bei Vorträgen und Diskussionen zu erleben«, sagt die 27-Jährige. »Frankfurt ist für mei-

ne Forschungsinteressen einfach ein herausragender Ort.« Verena Risse hat Rechtswissenschaften und Philosophie studiert an den Universitäten zu Köln, Paris I (Panthéon-Sorbonne) und an der London School of Economics. Seit Herbst 2009 ist sie Stipendiatin des vom Exzellenzcluster eingerichteten Internationalen Graduiertenprogramms (IGP).

Insgesamt promovieren zurzeit rund 100 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen des geistes- und sozialwissen-

schaftlichen Forschungsverbundes der Goethe-Universität. Möglichkeiten der Promotionsförderung gibt es neben dem IGP-Stipendium in verschiedenen Formaten, die organisatorisch miteinander verbunden sind und inhaltlich eigene Akzente setzen. Dazu zählen insbesondere auch die vielen von Mitgliedern des Clusters geleiteten Forschungsprojekte, in denen Doktoranden beschäftigt sind. Das Internationale Graduiertenprogramm hingegen greift für seinen Teil »bewusst das allgemeine Thema

von Bernd Frye



In regelmäßig stattfindenden Kolloquien – hier bei der Politikprofessorin Nicole Deitelhoff – diskutieren die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« Aspekte ihrer Examen- und Doktorarbeiten. Zurzeit promovieren rund 100 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen des geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsverbundes der Goethe-Universität.

des Clusters auf, um einen übergreifenden Diskussionszusammenhang herzustellen«, heißt es in den Regularien des Forschungsverbundes, der der Frage nachgeht, wie sich das globale Ordnungsgefüge im Zuge der gegenwärtigen Krisen und Umbrüche wandelt.

In ihrer Dissertation beschäftigt sich Verena Risse mit globaler Gerechtigkeit und dem Konzept der Zwangsgewalt, das man ursprünglich aus nationalstaatlichen Zusammenhängen kennt. Dort bezeichnet es die legitime Machtbefugnis einer Institution, Zwang auszuüben und Gewalt anzuwenden, um geltendes Recht durchzusetzen. »Ich gehe in meiner Arbeit der Frage nach, welche Rolle Zwangsgewalt für die Ausdehnung von Gerechtigkeit im internationalen Raum spielt, und ob sich sinnvoll über außerstaatliche Zwangsgewalt sprechen lässt«, sagt die junge Wissenschaftlerin. Ihr Ziel ist es, eine alternative und eigenständige Konzeption von Zwangsgewalt zu entwickeln, die auf internationale Strukturen Anwendung finden kann.

Globale Gerechtigkeit und strukturiertes Curriculum

Neben der Frage, wie man Gerechtigkeit global zu ihrem »Recht« verhilft, ist es mindestens ebenso interessant, wie sich der Begriff der Gerechtigkeit grundlegend fassen lässt. Hier liegt ein fachlicher Anknüpfungspunkt zum politischen Philosophen Rainer

Forst, der zudem einer der beiden Clustersprecher ist und bei der Promotion von Verena Risse als Erstbetreuer fungiert. Für Forst, der wiederum bei Jürgen Habermas promoviert hat, gibt es ein einziges grundlegendes Recht des Menschen – und zwar das Recht darauf, keinen Normen oder gesellschaftlichen Verhältnissen unterworfen zu werden, die ihm gegenüber nicht angemessen gerechtfertigt werden können. In diesem »Recht auf Rechtfertigung«, so Forst, liege der Grund der Gerechtigkeit.

Während das Projekt einer gerechten Welt vielleicht niemals zu vollenden ist, wird die Doktorarbeit von Verena Risse fahrplan-

mäßig Ende 2012 fertig sein. Das hoffen nicht nur die Promovandin und ihr Betreuer – das steht auch so auf dem Dreijahresplan.

Im ersten Jahr sind alle IGP-Stipendiaten verpflichtet, an einer interdisziplinären Einführung in die Gesamthematik des Clusters teilzunehmen sowie Methoden- und Forschungsdesign-Kurse zu belegen. Später sind die meisten Seminare an den Bedürfnissen der Promovenden orientiert und freiwillig. Obligatorisch wiederum sind während der gesamten Laufzeit die gemeinsamen Kolloquien, in denen die Doktoranden Aspekte ihrer Arbeit zur Diskussion stellen. Aber die vielleicht wichtigsten Stichworte sind diese: Benchmarks und Betreuungsvertrag.

Die 13 IGP-Stipendiaten haben nicht den einen »Doktorvater«, sie werden jeweils von Dreierteams betreut. Mit diesen schließen sie eine Betreuungsvereinbarung ab, in der die Rechte und Pflichten der Doktoranden und Betreuer festgelegt sind. Dazu gehört das Thema der Dissertation ebenso wie der Betreuungs- und Förderungszeitraum. Die Doktoranden haben den Anspruch, regelmäßig mit ihren Betreuungsteams intensiv über ihr Dissertationsvorhaben zu sprechen. Die Betreuer verpflichten sich, die Karriere der Promovenden nach Möglichkeit zu fördern. Diese Mentorentätigkeit kann sich auch darauf beziehen, bei Auslandsaufenthalten behilflich zu sein und wichtige Kontakte in Netzwerke zu vermitteln.



Verena Risse, Stipendiatin des vom Cluster eingerichteten Internationalen Graduiertenprogramms (IGP), wird ihre Doktorarbeit voraussichtlich Ende 2012 abgeben. Dann endet das auf sechs Semester angelegte Curriculum mit seinen sogenannten Benchmarks, den vorher festgelegten Etappenzielen, die die junge Wissenschaftlerin als fördernd und fordernd zugleich empfindet.

Für die Promovierenden wiederum sind die sogenannten Benchmarks bindend. In vergleichbar strukturierten Programmen ist von Milestones die Rede, gemeint sind vorher festgelegte und überprüfbare Etappenziele auf dem Weg zur Doktorwürde. Am Ende des ersten Semesters steht die Abgabe eines konsolidierten Exposés sowie eines Arbeitsplans für die Dissertation, am Ende des ersten Jahres ein erstes Kapitel, später ein weiteres Kapitel oder vergleichbare Leistungen. »Man kann schon sagen, dass das Benchmarksystem zugleich fördert und fordert«, sagt Verena Risse. »Es ist hilfreich zu wissen, wo man steht, und was man noch machen muss.«

Graduiertenprogramm kooperiert mit GRADE

Die Fäden des Internationalen Graduiertenprogramms laufen bei Nicole Deitelhoff zusammen. Die Professorin für Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungen ist als Koordinatorin des IGP allerdings nicht nur für die eigentlichen IGP-Stipendiaten zuständig. »Mittlerweile betreut das IGP alle Promovierenden des Clusters. Davon durchlaufen die Stipendiatinnen und Stipendiaten das komplette strukturierte Curriculum, während die Kurse für alle anderen Doktoranden ein Angebot darstellen«, so Nicole Deitelhoff. Über die eher fachspezifischen Inhalte hinaus hat das IGP eine ganze Reihe von Workshops zu Schlüsselqualifikationen und wissenschaftlichen Methoden im Programm – von der Erstellung wissenschaftlicher Texte und »Academic Writing in English« bis zu Präsentationstechniken und Zeitmanagement.

Um möglichst viele und verschiedene der überfachlichen Kurse anbieten und vermitteln zu können, kooperiert das IGP unter anderem auch mit GRADE, der Goethe Graduate Academy. Sie ist die universitätsweite Serviceeinheit für den wissenschaftlichen Nachwuchs mit einer Vielzahl von Kurs- und Trainingsangeboten. Nach ihrem erfolgreichen Start als Fördereinrichtung für Doktoranden und Postdoktoranden aus den Natur- und Lebenswissenschaften öffnet sich GRADE seit dem Sommer 2010 auch für die

Geistes- und Sozialwissenschaften. »Wir wollen die Zusammenarbeit mit der vielversprechenden Graduiertenakademie weiter ausbauen«, sagt Cluster-Professorin Deitelhoff, die seit Kurzem auch Mitglied im GRADE-Vorstand ist.

Ebenso wie GRADE und die Gesamtuniversität setzt auch der Cluster bei der Nachwuchsförderung auf Internationalisierung, Mobilität und wissenschaftlichen Austausch. Das IGP fördert Auslandsaufenthalte, Recherchereisen und die Teilnahme an Workshops und Konferenzen. Und die Cluster-Nachwuchsforscher – in diesem Falle Doktoranden und Postdoktoranden – richten einmal pro Jahr ihrerseits eine große internationale Tagung aus. »Unsere Nachwuchsförderung ist über die extrem erfolgreichen und stark besuchten internationalen Nachwuchskonferenzen auch international gut bekannt und überaus angesehen«, freut sich Nicole Deitelhoff.

Bei der Nachwuchskonferenz des vergangenen Jahres – mit rund 70 jungen Wissenschaftlern von mehr als 35 Universitäten aus ganz Europa und den USA – ging es beispielsweise um »Normen im Konflikt« und den Sachverhalt, dass divergierende Normen Anlass zu Streitigkeiten bieten können, Normsysteme aber auch Verfahren zur Konfliktlösung bereithalten. Das Thema dieses Jahres: »Die Dynamik normativer Ordnungen« – und zwar in ihrem Spannungsfeld zwischen Beharrung, Bewegung



Der promovierte Politikwissenschaftler Thomas Biebricher leitet die Nachwuchsgruppe »Krise und normative Ordnung – Variationen des »Neoliberalismus« und ihre Transformation«. Die insgesamt vier Nachwuchsgruppen mit ihren jeweils drei Doktoranden gehören zu den Förderformaten des Exzellenzclusters, in denen kleinere Gruppen Aspekte eines übergreifenden Themas bearbeiten.

und Bruch. Eine der Fragen: Was versetzt normative Ordnungen in Bewegung und wann kommt es warum zum »Bruch«?

Neben dem engeren Kreis der IGP-Stipendiaten hat der Cluster noch zwei weitere Förderformate, in denen kleinere Gruppen Aspekte eines gemeinsamen Themas bearbeiten. Die Doktorandengruppe »Normative Bedingungen der Entwicklungspolitik« unter der Leitung des Völkerrechtsprofessors Stefan Kadelbach umfasst 13 Nachwuchswissenschaftler aus den Disziplinen Philosophie, Ethnologie, Politikwissenschaft, Soziologie, Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, deren Dissertationen von Mitgliedern des Clusters betreut werden. Ziel ist es, aus den verschiedenen Blickwinkeln exemplarisch Regeln zu untersuchen, denen finanzielle Hilfe, technische Hilfe und Rechtstransfer folgen oder folgen könnten.

»Man sollte auch nicht überbetreuen«

Das weitere Kleingruppenformat umfasst die vier Nachwuchsgruppen, in denen jeweils drei Stipendiaten promovieren. Die Gruppen erforschen die zentralen Schnittstellen des Clusters und nehmen so eine integrierende Funktion ein. Nachwuchsgruppen dieser Art sind in den Geistes- und Sozialwissenschaften – anders als in den Natur- und Lebenswissenschaften – noch wenig verbreitet. Hauptkennzeichen sind die ausgeprägte Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe und die intensive Be-

Bei ihr laufen die Fäden des Internationalen Graduiertenprogramms (IGP) des Frankfurter Exzellenzclusters zusammen: Nicole Deitelhoff, Professorin für Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungen, ist auch Vizedirektorin von GRADE. Der Cluster beteiligt sich in seiner Nachwuchsförderung an der Goethe Graduate Academy – unter anderem, um noch mehr überfachliche Kurse anbieten zu können.



Der Autor

Bernd Frye, 47, ist Referent für Wissenschaftskommunikation am Forschungskolleg Humanwissenschaften und für den Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«.

treuung durch den Nachwuchsgruppenleiter. »Man sollte aber auch nicht überbetreuen, die eigenständige Leistung muss auf jeden Fall erhalten bleiben«, sagt Thomas Biebricher. Der promovierte Politikwissenschaftler leitet die Nachwuchsgruppe »Krise und normative Ordnung – Variationen des ›Neoliberalismus‹ und ihre Transformation«.

»Bei unseren regelmäßigen Treffen haben wir zunächst die Klassiker des Neoliberalismus diskutiert«, sagt Thomas Biebricher, der die Stipendiaten seiner Gruppe selbst ausgewählt hat. »Die Themen dürfen nicht so eng gesetzt werden, dass man sich ins Gehege kommt, aber doch so, dass die Doktoranden miteinander fachlich kommunizieren können.« Biebricher selbst schreibt an einer großen Monografie zum Thema »Normative Welten des Neoliberalismus«. Dabei geht es unter anderem um die Frage, wie sich der Neoliberalismus und insbesondere dessen



Rainer Forst, Professor für Politische Theorie und Philosophie, ist einer der Sprecher des Exzellenzclusters. Bei der Promotion von Verena Risse fungiert er als Erstbetreuer. Die Stipendiaten des Internationalen Graduiertenprogramms (IGP) schließen mit ihren dreiköpfigen Betreuer-Teams eine Vereinbarung ab, in der die Rechte und Pflichten der Doktoranden und Betreuer festgelegt sind.

normative Dimension unter dem Einfluss der gegenwärtigen Finanz- und Schuldenkrisen wandelt.

Wenn man unter dem Stichwort Nachwuchsförderung nicht nur an die Doktoranden denkt, sondern auch an die Post-Docs, also die promovierten Forschertalente, stellen sich die Nachwuchsgruppen gleich als doppeltes Förderinstrument dar – zur strukturierten Unterstützung der Promovenden und gleichzeitig als Karriere- und Bewährungsstation für die bereits

promovierten Nachwuchsgruppenleiter. Und das ist auch so gewollt: Die Gruppenleiter verfügen über ein hohes Maß an Eigenständigkeit, wie es sonst fast nur bei Professoren üblich ist. Sie verwalten eigene Etats und setzen fachliche Akzente.

Kritik an Exzellenzclustern

Indes: Promovierte und auch habilitierte Hochschulangehörige sehen sich nach wie vor mit der strukturell bedingten Tatsache konfrontiert, dass es nur eine begrenzte Zahl an freiwerdenden Professorenstellen gibt. In jüngster Zeit mehrt sich darüber hinaus auch die Kritik an der Doktorandenförderung, speziell der Exzellenzcluster und Graduiertenschulen. Diese brächten mehr Promovenden hervor, als es ohne die Exzellenzinitiative der Fall gewesen wäre. Besonders in den Geisteswissenschaften gebe es eine »Überproduktion« an Promovierten.

»Diese Diskussion ist mir bekannt«, sagt Clustersprecher Rainer Forst, »aber um sie substanziell zu führen, bedürfte es schon einiger Zahlen, die die besagte Problematik belegen.« Prominente Orte wie Frankfurt hätten schon immer viele Doktoranden angezogen, nur würde durch die Mittel des Clusters nun deren Ausbildung verbessert. »Insofern denke ich, dass hier die positiven Aspekte eindeutig überwiegen. Und so sehr wir uns Mühe geben, vielversprechende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für eine wissenschaftliche Karriere auszubilden, achten wir doch auch darauf, andere Berufswege im Auge zu behalten, für die eine qualifizierte Promotion nützlich ist.«

Wo können diese Hochqualifizierten beruflich einsteigen? Als Arbeitsfelder gibt es beispielsweise nationale und internationale Organisationen, Stiftungen und Verbände, die sich mit gesellschaftlichen Transformationsprozessen befassen, den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationen sowie das Wissenschaftsmanagement, dessen Bedeutung auch im inneruniversitären Raum deutlich zunimmt. Spezifische Workshop- und Trainingsangebote werden in Kooperation mit GRADE weiter ausgebaut. Zudem sehen sich auch die Betreuer der Cluster-Promovenden in der Pflicht, nach Möglichkeit

und bei Bedarf, wie es heißt, »entsprechende Brücken zu bauen«.

Die Promovenden profitieren von der Reputation, die sich der Cluster in den rund vier Jahren seines Bestehens erworben hat. Der renommierte Politikprofessor Charles Beitz von der Princeton University etwa bezeichnete den Frankfurter Forschungsverbund unlängst als »the leading institution in Europe devoted to the study of the global normative order«. Der Cluster wiederum ist stolz auf die Substanz und Vielschichtigkeit der Promotionsprojekte seiner Doktoranden.

»Wichtiger Diskussionsbeitrag zu Fragen unserer Zeit«

Jüngst fertiggestellt wurde etwa eine Dissertation über die Gemeinsamkeiten eines tief in die Geschichte der islamischen Tradition hineinreichenden Diskurses über eine gerechte islamische Ordnung und die derzeitige Diskussion über eine Begründung der Menschenrechte. Die Studie stammt von Mahmoud Bassiouni, Sohn ägyptischer Eltern, der die Arbeit bei Rainer Forst eingereicht hat. »Ich bin mir sicher, dass dieses Werk ein ganz wichtiger Beitrag zur Diskussion zentraler Fragen unserer Zeit ist«, so Forst. »Mahmoud Bassiouni kennt nicht nur die islamische Tradition sehr gut, sondern er steht auch in engem Kontakt zu Intellektuellen in Ägypten, wo die Frage der Menschenrechte im Kontext der ›Arabellion‹ zentral ist, theoretisch und praktisch.«

Verena Risse schließlich, die Stipendiatin des Internationalen Cluster-Graduiertenprogramms, wird ihre Arbeit voraussichtlich Ende 2012 abgeben. Auch auf dieses Ergebnis darf man gespannt sein. Doch bis dahin steht noch viel Alltagsarbeit am Schreibtisch auf dem Programm. Sich immer wieder neu zu motivieren, kann mühselig sein, ganz zu schweigen von möglichen Schreibblockaden. »Ich glaube, man kann diese Hürden in einer Gruppe, in der es allen ähnlich geht, besser meistern, als wenn man zu Hause alleine am Küchentisch sitzt«, sagt Verena Risse. Und außerdem weiß sie ja, was am Ende stehen wird. Ein Blick auf die tabellarische Übersicht des Curriculums genügt – sechstes Semester, letzter Eintrag: »Abschlussfeier«. ♦